

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Band: 59 (1949-1950)
Heft: 12

Artikel: Sonnenuntergang am Kongo
Autor: Reinhard, Marguerite
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SONNENUNTERGANG AM KONGO

VON MARGUERITE REINHARD



Photo
Theo Schwarz

Die Strassenpiste mit den tiefen Radfurchen scheint plötzlich aus dem tropischen Wald in den Fluss zu tauchen. Bretter decken die Uebergangsstelle vom rötlichen Pistensand zum Wasser: der Landungssteg einer Fähre. Negerjungen stehen mit Rute und Angel am Wasser, und die anmutigen Körper glänzen wie poliertes Ebenholz. Einer legt die Rute nieder und beginnt, ein Tamtam, die Eingeborenen-trommel, mit starken Fingern zu bearbeiten. Wir steigen aus dem Wagen und treten im Feuer der untergehenden Sonne ans Ufer. Unter einem leuchtend und bunt gefärbten Himmel breitet sich eine grossartige Landschaft, in der sich kräftigste Farben aneinanderreihen und ineinanderfliessen, eine Farbenpracht, wie ihn auch die reichste Palette nicht wiederzugeben vermag. Unwirkliches Bild! Uebernatürlich und zauberhaft, wogend zwischen Himmel und Erde. Und drüben, vor dem andern Ufer, im glutroten und goldenen Schein der untergehenden Sonne, vor den lila Hügelhängen und dem rötlichen Vorgelände, wo die schimmernden Vierecke der Pflanzungen das Land zerschneiden, vor dem Streifen Wald, wo sich die reichste Skala grüner Färbungen ausbreitet, hebt sich jetzt fast schwarz die nähergleitende Fähre ab. Schon vernehmen wir den Gesang der Ruderer, hören wir den Schlag ihrer Ruder, wenn diese ins Wasser tauchen.

Plötzlich schleudert die Sonne ihre letzte Herausforderung an die Nacht, die im Osten aufsteigt und das Licht in wenigen Minuten verschlingen wird. Schön ist die afrikanische Erde...! Doch dieses hohe Sirren? Wir schlagen um uns, können uns der Quälgeister nicht erwehren. Sie setzen sich auf Arm, Gesicht und Bein, stechen, saugen Blut. Anopheles! Ueberträgerinnen des Malaria-Erregers! Wir flüchten in den Wagen, kurbeln die Fenster hoch, betupfen die Einstichstellen mit Mercurochrom; die Büchse mit den Chininkapseln kreist, wir schlucken die doppelte Dosis.

Während wir auf dem Fährboot über den Kongofluss fahren, verdunkelt sich der Himmel Minute um Minute in verwischten Streifen; Orange verwandelt sich in Bronze, dann in Malvenblau. Das rötliche Licht der sinkenden Sonne webt leuchtende Ränder an die violetten Schatten. Wir sitzen stumm da, über uns selbst gebeugt, lauschen in uns hinein, hoffen, wenn wir uns ganz tief in uns selbst versenken, erkennen zu können, ob jetzt, in diesem Augenblick, die winzigen Malaria-Erreger schon in unserem Blute kreisen.

Einer sagt: «Diese Plage! Mich nimmt nur wunder, wo der Entwicklungskreislauf des Malaria-Erregers begonnen hat: im Menschen oder im Anophelesmagen!»

Das letzte Licht ist erloschen. Die Nacht sinkt über den Fluss.